

Aus:

IRINI SIOUTI

Transnationale Biographien

Eine biographieanalytische Studie

über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgegeneration
griechischer Arbeitsmigranten

März 2013, 254 Seiten, kart., 29,80 €, ISBN 978-3-8376-2006-1

Im Kontext der Gastarbeitsmigration sind unzählige transnationale Biographien und Lebensweisen entstanden. Wie aber nähert man sich ihnen aus soziologischer Sicht? Am Beispiel der griechischen Arbeitsmigration in Deutschland geht Irini Siouti den Transmigrationsprozessen in den Biographien der jüngeren, gut ausgebildeten Generation nach. Ihre biographieanalytische Studie erweitert das Forschungsfeld der Transmigration durch eine biographietheoretische Durchdringung des Transnationalisierungsphänomens.

Irini Siouti (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2006/ts2006.php

Inhalt

Danksagung | 9

Einleitung | 11

I. THEORETISCHE ZUGÄNGE: TRANSNATIONALISIERUNG, MIGRATION UND BIOGRAPHIE

1. Der Transnationalisierungsansatz in der Migrationsforschung | 19

- 1.1 Die Migrationsgeschichte
des Transnationalisierungsdiskurses | 19
- 1.2 Der „*transnational turn*“
in der deutschsprachigen Migrationsforschung | 23
- 1.3 Das Konzept der Transmigration | 24
- 1.4 Empirische Forschungen über die Entstehung von
Transmigrationsformen bei der zweiten Migrantengeneration | 26
- 1.5 Die Kategorie „transnationaler Sozialraum“
als zentrale Denkfigur | 29
- 1.6 Methodologische Herausforderungen
der Transnationalisierungsperspektive für
die empirische Migrationsforschung | 33

2. Biographie als theoretischer und methodischer Zugang in der transnationalen Migrationsforschung | 35

- 2.1 Zur Geschichte der biographischen Forschung | 36
- 2.2 Biographische Migrationsforschung | 39
- 2.3 Migrationsverläufe als Prozessstrukturen des Lebenslaufs | 41
- 2.4 Biographietheoretische Perspektiven auf
transnationale Migration | 45
- 2.4.1 Biographische Arbeit, Biographisches Wissen
und Biographizität | 46
- 2.4.2 Das Konzept der transnationalen (Migrations-)Biographie | 48

- 2.5 Biographische Erzählungen als methodisches Schlüsselkonzept zur Erforschung transnationaler Migrationsprozesse | 51

3. Von der griechischen Arbeitsmigration zur transnationalen Migration | 55

- 3.1 Die griechische Arbeitsmigration nach Deutschland | 56
3.2 Die politische Dimension der griechischen Arbeitsmigration | 58
3.3 Organisationsstrukturen griechischer MigrantInnen in Deutschland | 60
3.4 Die Bildungsaspirationen der griechischen ArbeitsmigrantInnen | 63
3.5 Rückkehrorientierung und Pendelmentalität | 66

**4. Lebenswelten zwischen hier und dort:
die zweite griechische Migrantengeneration | 71**

- 4.1 Die Bildungssituation von Kindern mit griechischem Migrationshintergrund in Deutschland | 72
4.2 Die griechischen (National-)Schulen | 73
4.3 Bildungsaufstiegsprozesse in der Migration:
Zum Stand der Forschung | 79
4.3.1 Erklärungsansätze in der Literatur zum Bildungserfolg der griechischen Migrantenkinder | 83
4.4 Grenzüberschreitungen: Pendel- und Remigration | 84

II. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

5. Methodologie und Methode | 93

- 5.1 Der abduktive Forschungsstil der Grounded Theory als methodologisches Rahmenkonzept | 94
5.1.1 Entwicklung der Fragestellung | 96
5.1.2 Der transnationale Forschungsprozess | 98
5.2 Die Datenerhebung: autobiographisch-narrative Interviews | 99
5.2.1 Die Interviewdurchführung: Kontaktaufnahme und Arbeitsbündnisse | 101
5.2.2 Das Sample | 102
5.3 Die Methode der Biographieanalyse | 103

5.3.1 Abduktion, Rekonstruktion, Sequenzialität als zentrale Prinzipien der Biographieanalyse 103
5.3.2 Biographieanalyse im transnationalen Migrationskontext 104
5.3.3 Die Auswertung des Datenmaterials 108
6. Exemplarische Falldarstellungen 111
6.1 Der Fall Athina 111
6.1.1 Kontaktaufnahme 111
6.1.2 Interviewdurchführung 113
6.1.3 Biographisches Portrait 115
6.1.4 Biographische Fallanalyse 117
6.1.5 Zusammenfassung 141
6.2 Der Fall Jannis 142
6.2.1 Kontaktaufnahme 142
6.2.2 Interviewdurchführung 143
6.2.3 Biographisches Portrait 145
6.2.4 Biographische Fallanalyse 147
6.2.5 Zusammenfassung 181
6.3 Der Fall Maria 182
6.3.1 Kontaktaufnahme 182
6.3.2 Interviewdurchführung 183
6.3.3 Biographisches Portrait 185
6.3.4 Biographische Fallanalyse 185
6.3.5 Zusammenfassung 205

- 7. Transmigration und Biographie: Abschließende Betrachtung der Forschungsergebnisse | 207**
- 7.1 Die Entstehung der Transmigration als nicht-intendierte Folge von biographischen Bewältigungsstrategien | 208
 - 7.2 Transnationales biographisches Kapital als zentrale Ressource für den Bildungsaufstieg unter den Bedingungen von Migration | 211
 - 7.3 Die Entwicklung vergeschlechtlichter biographischer Transmigrationsprozesse | 213

Literatur | 219

Transkriptionszeichen | 251

Einleitung

Einführung in das Forschungsthema und in die Fragestellung der Arbeit

Die um die Ankunftsnation zentrierte deutschsprachige Migrationsforschung hat sich seit ihren Anfängen vorwiegend auf die Frage der Sesshaftigkeit und damit verbundener Probleme von MigrantInnen in der Einwanderungsgesellschaft konzentriert. Den theoretischen Diskurs im deutschsprachigen Raum dominierte bis Ende der 1990er Jahre eine mononationale Perspektive, die sowohl für das „strukturelle Migrationsmodell“ von Hans-Joachim Hoffmann-Novotny (1973), das „handlungstheoretische Modell“ von Hartmut Esser (1980) und den „Ethnic Community Ansatz“ von Friedrich Heckmann (1981) charakteristisch ist. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Frage nach den Bedingungen und dem Verlauf für erfolgreiche Integration und Assimilation der ersten Generation von ArbeitsmigrantInnen und ihren Nachkommen (Pries 2010: 35). Dabei wurde der Prozess der Migration als unidirekionaler Weg der Ein- und Auswanderung vom Herkunftsland in das Aufnahmeland betrachtet (Apitzsch/Siouti 2008: 106). Aus einer defizit- und problemorientierten Perspektive, bei der die Vorstellung des entwurzelten „marginal man“ (Park 1928) zum Prototyp des Einwanderers erklärt wurde (Cyrus 2000: 97), wurden Grenzüberschreitungen der ersten Generation und ihren Nachkommen in der Remigrationsforschung untersucht und die Pendelmigration von ArbeitsmigrantInnenfamilien als Auslöser von Problemlagen diskutiert (Auernheimer 2006; Diehl 2002).

Seit Ende der 1990er Jahre kann ein langsamer, aber offensichtlicher Wandel im wissenschaftlichen Diskurs in der deutschsprachigen Migrationsforschung festgestellt werden. Unter dem Stichwort „Transnationalisie-

rungsansatz“ wurde ein neues Paradigma in die Sozialwissenschaften eingeführt, welches eng mit dem Globalisierungsdiskurs verbunden ist und einen Perspektivwechsel in der Migrationsforschung initiiert hat (Lutz 2005: 78). Der Aspekt der geographischen Mobilität und der Pendelmentalität, des sich Hin- und Herbewegens zwischen und in zwei Orten und in unterschiedlichen kulturellen Kontexten wird auf theoretischer Ebene aus einer neuen Perspektive als Ressource und nicht als Defekt thematisiert.

Im Gegensatz zu den klassischen Ansätzen, bei denen „traditionelle“ Formen internationaler Wanderung wie Immigration und Remigration im Mittelpunkt des Interesses standen, ist im Kontext der Transnationalisierungsforschung die „qualitativ“ neue Migrationsform der Transmigration im Zeitalter der Globalisierung eingeführt worden. Beim Konzept der Transmigration wird davon ausgegangen, dass MigrantInnen, anstatt sich zu assimilieren, längerfristig soziale, kulturelle und ökonomische Beziehungen zu Angehörigen ihrer ethnischen, religiösen oder politischen Gruppe in ihren Herkunftsländern beibehalten (vgl. dazu Glick Schiller/Basch/Szanton Blanc 1992; Portes 1999; Pries 1997). Diese Verbindungen führen – wenn sie eine bestimmte Dichte und Stabilität erreichen –, dazu, dass eine dauerhafte sozialräumliche Referenzstruktur entsteht, die die Ankunfts- mit der Herkunftsregion verbindet und zur Emergenz transnationaler Räume führt (Pries 2001a: 8). Dem Ansatz liegt ein relationaler Raumbegriff zu Grunde, der im Gegensatz zum absoluten geographischen Raumbegriff davon ausgeht, dass Raum durch Beziehungen und Handlungen hergestellt wird (vgl. dazu Löw 2001).

Das Konzept der Transmigration ist anhand empirischer Studien aus dem US-amerikanischen Raum entwickelt worden. In der deutschsprachigen Migrationssoziologie wurde der Ansatz von dem Soziologen Ludger Pries Ende der 1990er Jahre in den migrationswissenschaftlichen Diskurs eingeführt, am Beispiel einer Studie über transnationale Arbeitswanderung zwischen Mexiko und den USA (vgl. Pries 1996). Im Zusammenhang mit den Folgen der Gastarbeitsmigration im europäischen Raum wurde die Transmigrationsperspektive im deutschsprachigen Migrationsforschungsdiskurs jedoch sehr kritisch rezipiert. Transmigration wurde als kosmopolitisches Phänomen der Eliten diskutiert und als eine mögliche Lebensform bei den Gastarbeiterkindern in Frage gestellt, sogar ausgeschlossen (Kürsat-Ahlers/Waldhoff 2001: 58). Entgegen dieser Annahme hat die empirische Migrationsforschung in den letzten Jahren aufgezeigt, dass auch im Gefolge

der Gastarbeitsmigration transnationale Migrationsphänomene existieren (Apitzsch/Siouti 2008; Faist 2000b; Fürstenau 2004; Goeke 2007; Martini 2001). Insbesondere die transnationalen Lebensmuster von mobilen ArbeitsmigrantInnen der ersten Generation rücken dabei zunehmend in den Mittelpunkt empirischer Studien (Krumme 2003; Pielage/Pries 2010). Es ist deutlich geworden, dass der Transnationalisierungsansatz für das Verständnis von Familienmigrationsprozessen im Gefolge der Gastarbeitsmigration in Deutschland von besonderer Bedeutung ist. Jedoch gibt es kaum empirische Untersuchungen in der deutschsprachigen soziologischen Migrationsforschung, die sich mit transnationalen Lebensorientierungen und Verläufen der Kinder der ehemaligen GastarbeiterInnen beschäftigen.¹

Die vorliegende Arbeit greift diese Forschungslücke auf und begibt sich auf die Spuren von Transmigrationsprozessen bei der Nachfolgegeneration von ArbeitsmigrantInnen. Am Beispiel der griechischen Arbeitsmigration in Deutschland wird anhand von Grenzüberschreitungen der jüngeren, gut ausgebildeten Generation der Frage nachgegangen, wie im Gefolge der Gastarbeitsmigration die Transmigration der Nachfolgegeneration entsteht.²

Welche Faktoren bedingen die Entstehung von Transmigrationsformen bei der Nachfolgegeneration griechischer ArbeitsmigrantInnen? Welche Rolle spielen die strukturellen und politischen Rahmenbedingungen des Einwanderungs- und ehemaligen Herkunftslandes? Wie wirken sich die unterschiedlichen Migrationspolitiken auf die Migrationsentscheidungen, bio-

-
- 1 Es existieren meines Erachtens bisher nur zwei empirische Studien, die Belege für die Existenz transmigratorischer Lebensweisen bei der Nachfolgegeneration von (Gast-)ArbeitsmigrantInnen in Deutschland vorgelegt haben: die Studie der Erziehungswissenschaftlerin Sara Fürstenau (2004) über transnationale Ausbildungswägen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie die Studie des Geographen Pascal Goeke (2007) über post-jugoslawische MigrantInnen. Vgl. dazu Kap. 1.
 - 2 In der vorliegenden Arbeit verwende ich die Begriffe Nachfolgegeneration und zweite Generation synonym mit der Bezeichnung „Kinder mit Migrationshintergrund“. An die Definition von Wilpert (1983) und Apitzsch (1992) anknüpfend, erachte ich als wesentliches Bestimmungsmoment der Nachfolgegeneration die Tatsache, dass sich diese Generation biographisch auf den Migrationsprozess der Eltern bezieht und ihn in ihre eigenen Erfahrungen mit einbringt und reflektiert (vgl. Apitzsch 1992: 159).

graphischen Entwürfe und Handlungsmöglichkeiten aus? Wie wird die (Trans-)Migration biographisch verarbeitet? Welche genderspezifischen Ausprägungen von Transmigrationsformen im Kontext der griechischen Arbeitsmigration existieren?

Auf diese Fragen werden in der vorliegenden Arbeit Antworten gesucht. Als Untersuchungsfeld wurde die griechische Migrantengruppe ausgewählt, weil für diese Gruppe eine ausgeprägte Disposition zur geographischen Mobilität und Pendelmentalität charakteristisch ist, die bisher in ihrer Prozesshaftigkeit und Komplexität nicht empirisch untersucht worden ist.³

Theoretische Perspektiven:

Die Verknüpfung des Transnationalisierungsansatzes mit dem biographischen Paradigma in der Migrationsforschung

Neben dem Transnationalisierungsansatz wird in der vorliegenden Untersuchung der Ansatz der Biographieforschung als zentraler theoretischer und methodischer Zugang in der Migrationsforschung gewählt. Dabei wird der Transmigrationsansatz im Anschluss an Glick Schiller/Basch/Szanton Blanc (1992) und Pries (1997) um eine biographietheoretische Perspektive erweitert (Apitzsch 2003, 2009; Apitzsch/Siouti 2007, 2008). Es wird von der These ausgegangen, dass der transnationale Raum, der in der Transmigration entsteht, durch „hegemoniale Verhältnisse überformt wird und sich in der Struktur der Migrationsbiographie konkretisiert, die durch biographische Arbeit von den Migrationssubjekten zugleich hergestellt und immer wieder neu rekonstruiert wird“ (Apitzsch 2003: 65). Für die empirische Studie wurde der Ansatz der Biographieforschung als methodischer Zugang ausgewählt, weil er für die Erforschung von Migrationsphänomenen in besonderer Weise geeignet ist. Der biographische Ansatz ermöglicht einen empirischen Zugang zum „transnationalen Kontinuum migrantischer Lebensstrategien (Hess 2005: 31), bei dem der Prozesscharakter von (Trans-)

3 In der klassischen Migrationsforschung wurden die Grenzüberschreitungen als Rückkehr in das Herkunftsland betrachtet und auch als unidirektionale Migrationsbewegung untersucht. Es gibt zwar eine Vielzahl von Studien über die Rückkehr der griechischen ArbeitsmigrantInnen und ihrer Kinder, aber keine Studie, die explizit Pendelmigration bei der griechischen Migrantengruppe untersucht.

Migrationsphänomenen im Mittelpunkt steht. Dadurch können sowohl Probleme und Konflikte ins Blickfeld der Analyse gelangen, aber auch – und das ist ein entscheidendes Anliegen der vorliegenden empirischen Studie – die subjektiven Handlungskompetenzen, die zur Bewältigung der Migrationssituation den Subjekten zur Verfügung stehen (vgl. Apitzsch 1990: 90).

*Methodologische und methodische Vorgehensweise:
die abduktive Forschungslogik und das biographieanalytische Verfahren*

Im Mittelpunkt der methodischen Vorgehensweise bei der empirischen Untersuchung steht eine abduktive Forschungslogik im Sinne von Peirce (1933), die mithilfe des Forschungsstils der Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967) und der biographieanalytischen Methode entfaltet wird. Als Datenmaterial wurden transnationale Biographien von den Nachkommen der griechischen ArbeitsmigrantInnen erhoben, denen mehrere Migrationsbewegungen zugrunde liegen. Für die Datenerhebung wurde die Methode des autobiographisch-narrativen Interviews (Schütze 1983; Rosenthal 1995) eingesetzt. Das empirische Material wurde mit der Methode der rekonstruktiven Biographieanalyse ausgewertet.

Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil der Arbeit werden die theoretischen Ansätze und Perspektiven vorgestellt, die der Arbeit zugrunde liegen und der Forschungsstand zur griechischen Arbeitsmigration und der Nachfolgegeneration griechischer MigrantInnen diskutiert.

Im ersten Kapitel stelle ich den Transnationalisierungsansatz in der Migrationsforschung vor. Ich skizziere zunächst die Geschichte des Transnationalisierungsdiskurses, um dann auf die Etablierung des Transnationalisierungsansatzes in der deutschsprachigen Migrationsforschung einzugehen. Es werden dann zentrale empirische Studien im deutschsprachigen Raum vorgestellt sowie das Konzept der Transmigration und die Kategorie des transnationalen Sozialraumes diskutiert. Im letzten Teil des ersten Kapitels widme ich mich den methodischen Herausforderungen und Konsequenzen der Transnationalisierungsforschung für die empirische Migrationsforschung und führe in das biographische Paradigma in der Migrations-

forschung ein. Im zweiten Kapitel wird dann der Ansatz der Biographieforschung als theoretischer und methodischer Zugang in der transnationalen Migrationsforschung vorgestellt. Nach einem kurzen historischen Abriss über die Entwicklung des biographischen Ansatzes in Deutschland und insbesondere des Forschungsfeldes der biographischen Migrationsforschung, gehe ich anschließend auf zentrale theoretische Konzeptionen der Biographieforschung ein und diskutiere den theoretischen Stand der Biographietheorie im Kontext von transnationaler Migration am Beispiel der Diskussion um das Konzept der transnationalen Biographie. Im Abschluss des Kapitels setze ich mich mit dem Konzept der Biographie als methodischem Schlüsselkonzept zur Erfassung biographischer Narrative unter Bedingungen von Transnationalisierung und Migration auseinander.

Im dritten und vierten Kapitel nähere ich mich dann meinem Forschungsgegenstand, der griechischen Arbeitsmigration, zunächst in theoretischer Hinsicht. Hierzu skizziere ich die Besonderheiten der griechischen Arbeitsmigration und gehe der Frage nach, wie sich im Verlauf der griechischen Arbeitsmigration ein transnationales Beziehungsgeflecht zwischen Griechenland und Deutschland entwickeln konnte. Das vierte Kapitel befasst sich mit der sozialen Situation der Nachkommen der griechischen ArbeitsmigrantInnen, insbesondere der Bildungssituation. Den Abschluss des theoretischen Teils bildet die Diskussion des Forschungsstandes zu Bildungsaufstiegsprozessen in der Migration und Grenzüberschreitungen bei der Nachfolgegeneration griechischer MigrantInnen.

Im zweiten Teil steht die empirische Studie im Mittelpunkt. Eingeleitet wird dieser Teil der Arbeit durch die Darstellung der methodologischen und methodischen Anlage der Studie. Grounded Theory als methodisches Rahmenkonzept, der Forschungsprozess sowie der Ansatz und die methodische Vorgehensweise der Biographieanalyse werden vorgestellt und im Hinblick auf ihre Anwendung im transnationalen Forschungssetting reflektiert. Es folgt dann die Präsentation von drei exemplarischen Falldarstellungen, die typische Muster von Bewältigungsstrategien repräsentieren, die in der Untersuchung entdeckt wurden. Den Abschluss der Arbeit bildet die zusammenfassende Betrachtung und die theoretische Diskussion der Forschungsergebnisse.